

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 93 (2015)
Heft: 1

Buchbesprechung: Besprechungen = Révisions = Recensioni

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Giftpilze

HUGO RITTER, DR. MED. KATHARINA SCHENK-JÄGER & BARBARA ZOLLER



R. FLAMMER

Giftpilze. Nachschlagewerk für Ärzte, Apotheker, Biologen, Mykologen, Pilzexperten und Pilzsammler. AT-Verlag, Aarau. 2014. 320 Seiten. Preis: CHF 59.90. ISBN: 978-3-03800-834-7

Die Schönheit und die Vielfalt der Pilze fasziniert viele Sammlerinnen und Sammler. Bei vielen von ihnen ist die Faszination gepaart mit einem grossen Respekt vor tödlich giftigen Pilzen. Fortgeschrittene Pilzkenner möchten nebst Speisepilzen auch Giftpilze und ungeeignete Arten kennenlernen. Verbunden mit dem Erkennen von Giftpilzen wächst das Interesse an den Pilzgiften und ihrer unterschiedlichen Toxizität.

Das neue Buch «Giftpilze» von René Flammer vermittelt Basiswissen über Vergiftungssyndrome, Pilzgifte und Giftpilze für Pilzexperten, Pilzsammler, Biologen und Mykologen sowie für Medizinalpersonen (Ärzte, Apotheker).

Der medizinisch-toxikologische Teil ist gegliedert in einen ersten Teil zum Pilznotfall, dann folgt ein allgemeiner Teil mit Erläuterungen zum Pilznotfall (z. B. Latenzzeiten, erste Symptome, Therapieempfehlungen). In einem kurzen Kapitel werden Fallstricke für Konsumenten, wie auch für behandelnde Ärzte erwähnt. Der spezielle Teil ist den einzelnen Syndromen gewidmet. Alle drei Kapitel richten sich in erster Linie an Medizinalpersonal, das direkt mit Vergifteten konfrontiert ist. Der Aufbau ist insofern geschickt gewählt, als dass der Assistenzarzt, der in der Regel

weder von Pilzen noch von Vergiftungen etwas versteht, rasch zu den wichtigsten Informationen kommt. Auf der Notfallstation ist keine Zeit, viele Seiten in einem Buch zu lesen. Hier bietet der Autor auf ein paar wenigen Seiten wertvolle Grundlagen. Als Fortbildungskapitel eignet sich der spezielle medizinisch-toxikologische Teil sehr gut. Übersichtlich nach dem immer gleichen Schema werden die aktuell bekannten Syndrome erläutert. Hier ist auch Platz, etwas weiter auszuholen. Der Tatsache, dass neue Erkenntnisse in Forschung und Klinik auch bei Pilzvergiftungen gewonnen werden, trägt der Autor Rechnung, indem er darauf verweist, dass Giftinformationszentren sehr aktuelle, individuelle, auf die Situation des Patienten zugeschnittene Empfehlungen abgeben können. Somit wird vermieden, dass im Laufe der Zeit allenfalls geänderte Therapieempfehlungen nicht zu den behandelnden Ärzten vordringen. Darum tut es der Aktualität auch keinen Abbruch, dass seit der Drucklegung bei einer Pilzart (Spitzschuppiger Stachel-schirmling [*Echinoderma asperum*]) nachgewiesen werden konnte, dass sie ein Copriunussyndrom auslösen kann. In dieser Hinsicht teilt der Autor das Schicksal aller Autoren von medizinischer Literatur, dass an einem Punkt ein Schnitt gemacht werden muss und nicht immer noch mehr Publikationen berücksichtigt werden können.

Aus unserer Sicht etwas unglücklich erscheint uns der Begriff «Angstreaktion». Dieser entspricht nicht dem sonst sehr sachlich-wissenschaftlichen Charakter dieses Buches. Mit «Angstreaktionen» beschreibt der Autor zwei unterschiedliche, nicht in direktem Zusammenhang stehende Befunde: Einerseits die Symptome von erwachsenen Personen, bei denen Zweifel an der Unbedenklichkeit einer genossenen Pilzmahlzeit aufkommen, andererseits die Problematik rund um Kinderunfälle durch Rasenpilze.

Der mykologisch-analytische Teil dient dem Notfallpilzexperten als Übersicht über die chemischen Nachweismethoden. Hier wird das grundsätzliche Vorge-

hen bei der mikroskopischen Sporenanalyse kurz besprochen; die detaillierten mikroskopischen Sporenschlüssel und die Sporentafeln wurden in die Spezialliteratur «Mykologische Notfall-Diagnostik» von R. und T. Flammer ausgelagert, was wir als sehr sinnvoll erachten. Die Anwendung dieser diagnostischen Hilfsmittel erfordert die Kenntnisse, welche im Ausbildungskurs der VAPKO zum Notfallpilzexperten vermittelt werden.

Die Bildgalerie der Pilze und ihrer Sporen bildet den zweiten Teil des Buches. In alphabetischer Reihenfolge werden Giftpilze und teilweise auch mit Giftpilzen verwechselbare Speisepilze porträtiert.

Die bebilderten Monographien geben den Speisewert, den Vergiftungstyp, Pilzgifte mit Latenzzeiten und die Vergiftungssymptome an. Zeichnungen der Sporen und ihre Eigenschaften (Farbe, Färbverhalten und Oberfläche) richten sich an geschulte Fachpersonen. Durch die Konzentration auf das Wesentliche ist eine rasche Grundorientierung möglich, frei von im Notfall nicht relevanten Angaben.

Die Begleittexte der Monographien informieren generell über das Vorkommen und die Lebensräume der Pilze, über interessante Vergiftungsfälle aus der Literatur oder Fälle aus dem langjährigen Erfahrungsschatz des Autors. Es wird über Irrtümer berichtet, durch welche einzelne Pilze in die Giftpilzliste gelangten. Teilweise werden Unterschiede zu essbaren Doppelgängern hervorgehoben. Die Variabilität einzelner Giftpilze wird anschaulich dargestellt, z. B. anhand von mehreren Aufnahmen des Grünen Knollenblätterpilzes (inklusive dessen weisser Varietät). Leider sind einzelne Fotos im Druck etwas zu stark rotstichig (*Cortinarius orellanus*) oder blaustichig (*Clitocybe nebularis*).

Im Gegensatz zum Buch «Giftpilze – Pilzgifte» von R. Flammer und E. Horak (Schwabe 2003) wurde auf die detaillierte mikroskopische und makroskopische Beschreibung der Pilze verzichtet. Der Autor verweist auf bewährte Pilzbestimmungsliteratur (z. B. «Pilze der Schweiz» von Breitenbach & Kränzlin). Damit gewinnt das Werk letztlich sehr

und kommt abgespeckter daher. Die Darstellung ist ebenfalls leichter, was die Übersichtlichkeit verbessert. Durch die Aufteilung in einen medizinischen und einen mykologischen Teil erleichtert der Autor dem Leser das zu finden, was ihn interessiert. Das hohe Ziel, sich an Mykologen und Mediziner gleichzeitig wenden zu wollen, wird damit eher erreicht.

Gesamthaft ist dieses Buch offener und verständlich gestaltet und lädt alle Pilzkenner zum Lesen ein.

Der Autor hat seine im Vorwort und in der nachfolgenden Benützungsanleitung angesprochenen Änderungen konsequent umgesetzt, was zur besseren Lesbarkeit beiträgt.

Das neue Standardwerk «Giftpilze» können wir interessierten Pilzkennern und -fachleuten sehr empfehlen. Für Medizinalpersonal im direkten oder indirekten Kontakt mit Pilzvergifteten ist es als Pflichtlektüre und neues Standardwerk bestens geeignet.

Staunen & Kopfschütteln oder: Viele Pilze sind keine leichte Kost

Buchbeschreibung durch einen interessierten Laien

DR. MED. DENT. FRITZ FÜLLEMANN

Schon der irische Dramatiker George Bernard Shaw hat erkannt, dass der Mensch die höchsten Gipfel erreichen, dort aber nicht lange verweilen kann. Entgegen dieser Erkenntnis bewegt sich René Flammer nun schon seit Jahrzehnten in den höchsten Regionen der Pilztoxikologie. Und alle Achtung: Er berichtet nicht aus dem Elfenbeinturm, sondern wendet sich mit fast unglaublichem Wissen in seiner verständlichen Art nicht nur an die Spezialisten, sondern an alle an Pilzkunde und der Natur Interessierten. Geradezu als Markenzeichen von René Flammers Stil bekannt und geschätzt, vermag er, unabhängig vom Wissensstand des Lesers, zu unterhalten und zu faszinieren. Wenn's sein muss: auch pointiert und humorvoll auflockernd, siehe z. B. den Exkurs über die Narrenpilze! Das ist Wissensvermittlung der vergnüglichen Art. Mit wissenschaftlich fundiertem Wissen und auflockernden Erfahrungsberichten sind nun die neuesten Erkenntnisse der Pilztoxikologie auf den aktuellen Stand gebracht.

Auf 320 Seiten wird dem Mykologen, dem behandelnden Arzt, Biologen, Apotheker, dem Toxikologen und all den interessierten Feld-, Wald- und Wiesenpilzern das Wichtigste über die Giftpilze vermittelt: ein buntes Nachschlagewerk, aber in den Details präzise und auf den Punkt gebracht. Aktualisiert wurden vor allem aufgrund neuer Erkenntnisse die Vergiftungssyndrome. Die Pilztoxikologie, dies wird in diesem Zusammenhang so richtig bewusst, ist eine «moderne», sich

in ständiger Aktualisierung befindende Wissenschaft. Grosser Wert wird in diesem Werk auf den praktischen Bezug gelegt: So sind in der Innenlasche des Buchumschlags die wichtigsten Telefonnummern von Informationszentren in den deutschsprachigen Ländern aufgeführt. Der «Pilznotfall» wird einführend zusammengefasst in einer Kurzübersicht präsentiert. Aus 264 Büchern werden neue Zitate beigefügt. Und wie ein roter Faden lässt sich durch das ganze Werk die klare Gliederung des Textes feststellen. Dies sorgt für gute Verständlichkeit und Übersichtlichkeit.

In einem ersten «Speziell medizinisch-toxikologischen Teil» werden die verschiedenen Vergiftungssyndrome, eingeteilt in 18 Gruppen präsentiert. Der Autor betont aber, dass die eindeutige Zuordnung zu einem der Syndrome nicht immer möglich ist, weshalb eben den ersten Symptomen grosser Wert beigemessen wird. Achtung: Bei Verdacht auf Suizid müssen Symptome eventuell hartnäckiger nachgefragt werden. Um die toxikologischen Folgen anschaulich darzustellen, werden deshalb 21 Fälle aus der Praxis eingeflochten. Der tragische Ausgang des suicidalen Falls Nr. 1 lässt den Leser nachdenklich zurück: Eine Pilzmahlzeit kann auch verschwiegen werden – das muss die ultimative Herausforderung für den behandelnden Arzt sein... Besonders eindrücklich geschildert sind die markanten Vergiftungsphasen, die beobachtet werden können. Auch an ein Tötungsdelikt muss gedacht werden, wenn der

Pathologe zum Beispiel Einstichwunden feststellt (Fall Nr. 2). Die Fallbeschreibungen sind farblich besonders hervorgehoben. Die Gliederung des Textes bleibt somit übersichtlich. Aufgelockert werden die Informationen durch artcharakteristische Fotos von Fred Waldvogel und Bilder von Erhard Ludwig, Ernesto Rebaudengo sowie Aurel Dermerk.

Immer wieder erstaunen die treffenden Beschreibungen und die sprachliche Präzision. Und mit jeder Zeile zeigt sich das didaktische Geschick und Interesse des Autors. Als Nachschlagewerk ist dieses Buch dank der gepflegten Übersichtlichkeit auch für die schnelle Informationsbeschaffung geradezu ideal. Für den Spezialisten ist die vorbildliche Nennung der Autoren und Grundlagen eine wichtige Voraussetzung für die weitere Forschungstätigkeit. So sind im Anhang neben dem entsprechenden Literaturverzeichnis die Listen der lateinischen und deutschen Pilznamen aufgeführt. Komplettiert wird das Buch mit den Erklärungen von medizinischen und mykologischen Fachausdrücken, dem Pilzregister und einem allgemeinen Register. Somit wird das Werk bis ins Detail auch den wissenschaftlichen Ansprüchen gerecht: eine runde Sache also. Wie die Pilze (die meisten)!

Wussten Sie, dass bei einer vermuteten Pilzvergiftung der abklärende Arzt von einem wichtigen Grundsatz abweichen muss? Hier gilt nämlich in der Regel, dass die Behandlung des Patienten beginnen muss, bevor eine eindeutige

Diagnose feststeht. Schnellstmöglich wird eine Indiziendiagnose gestellt, damit mit der adäquaten Frühbehandlung begonnen werden kann. Es gilt prioritär, keine Zeit zu verlieren. Und etwas kurios, woran man in der Aufregung nicht denkt: Erbrochenes muss ausnahmsweise aufbewahrt werden, um Pilzreste für den gezielten Nachweis zur Verfügung zu haben. Dies erfolgt nach begonnener Therapie zur Bestätigung oder Widerlegung der Frühdiagnose. Die ominöse halbe Stunde bei Brechdurchfällen nach Pilzverzehr: Wenn innert einer halben Stunde eine Vergiftung durch Knollenblätterpilze (Phalloides-Syndrom) nicht ausgeschlossen werden kann, wird das sogenannte Phalloides-Programm aktiviert.

Weshalb ist es wichtig, die mitessenden Personen aufzubieten? Grund: Symptomlose Personen müssen beobachtet, befragt und allenfalls mitbehandelt werden. Individuelle Reaktionen sind typisch beim Genuss von zweifelhaften Pilzgerichten. Wussten Sie übrigens, dass die bekannten Pilzgifte in der Schwangerschaft die Plazentaschranke nicht überschreiten? Das ungeborene Kind bleibt also nach heutigem Wissensstand in der Regel geschützt vor den bekannten Pilzgiften. Aber auch diesbezüglich sind noch nicht alle Fragen mit Sicherheit geklärt. Und welche Empfehlung gilt bei der stillenden Mutter? Für Kinder bis 12 Jahre gelten wiederum spezielle Richtlinien. Was muss der Arzt bei panischen Müttern und symptomatischen Krabbelkindern beachten? Mit all diesen möglichen Fragen und Entscheidungsschritten werden Personen bei aussergewöhnlichen Folgen von Pilzeinnahme und der beigezogene Arzt unter Umständen konfrontiert.

Welche Aussagekraft hat die Latenzzeit zwischen Pilzgerichtkonsum und Beginn des Brechdurchfalls? Was bedeutet violetter oder brauner Urin? Wissen Sie, was eine Pilzzüchterlunge ist? Nicht alle Syndrome sind eigentliche Vergiftungen. Auch Allergien und individuelle Unverträglichkeiten sind bekannt. Anhand der übersichtlichen Kurzeinteilung ist eine erste Zuteilung zum möglichen Syndrom möglich. Eine farbmarkierte Symptomwertung nach Häufigkeit erleichtert die Einteilung des Vergiftungsbildes und Diagnosestellung.

In einem zweiten «Mykologisch-analytischen Teil» präsentiert sich das eigentliche «Grundwerkzeug» des Notfallmykologen: die Testmethoden. In der Folge werden auf der linken Buchseite 74 Pilze

bezüglich Vergiftungstypen/Pilzgift/Latenzzeit/Symptomen und Sporentyp beschrieben. Schemata der Sporenbilder ergänzen die charakteristischen Pilzbeschreibungen. Auf der rechten Seite: die entsprechenden erstklassigen Fotos von Guglielmo Martinelli und Fred Waldvogel.

Viele praktische Fragen werden geklärt: Können Sporen von Knollenblätterpilzen das restliche Sammelgut «vergiften»? Kann nach dem Sammeln von Giftpilzen über die ungewaschene Hand Toxin in den Körper gelangen? Von welchen Pilzen sollten Sporen nicht eingeatmet werden (Geruchsprobe)? Sind Resultate von Pilztoxin-Tierversuchen auf den Menschen übertragbar? Kann durch gewisse Pilztoxine Krebs verursacht werden oder ein Hund sich vergiften? Kopfschütteln: Katzen als Vorkoster? Wer macht denn so was? Frage: Wie zeigt sich eine Schafherde im psychedelischen Rauschzustand? Wohl die häufigsten Pilzvergiftungen sind alltäglich: Auch Schimmel (Nüsse!) ist Pilz. Wussten Sie, dass Fliegenpilze (*Amanita muscaria*) entgegen landläufiger Meinung nur geringe Mengen Muscarin enthalten und somit kein Muscarinsyndrom auslösen? Dies im Gegensatz zu u.a. den Risspilzen! Viele Fragen bleiben aber auch offen, da Vergiftungen doch sehr variabel und individuell unterschiedlich ausfallen können. Und überhaupt, die Pilznamen: Welch mystisch verklärte Welt verbirgt sich manchmal dahinter! Da darf man schon etwas abschweifen mit den Gedanken: Kennen Sie den Death Angel? Oder Angel Wings? Würden Sie

eine Bauchwehkoralle essen? Oder einen Wohlriechenden Schneckling? Betreffend dem Ziegelgelben Schleimkopf fragt man sich schon, wie denn gelbe Ziegel aussehen sollen. Hatten die frühen Pilzkundler eine gewisse Affinität zur Entrücktheit? Entstanden farb- und bildreiche Pilz-Bennennungen eventuell unter Einfluss von Psilocybin? Zeichnet sich der Pilzler durch übermässige Phantasie aus? Der Laie staunt aber auch über die wissenschaftlich-trocken erfasste Variabilität des Giftgehalts von Knollenblätterpilzen. Diese gelten offensichtlich als die bestuntersuchten und -dokumentierten Giftpilze. Je nach Land und Region kann der Amanitin-Gehalt starke Schwankungen zeigen. Was ist wohl der Grund dafür? Die Grösse des Myzels? Klimatische Bedingungen? Wetter? Während dem Lesen in diesem Werk: Immer wieder Kopfschütteln über die noch nicht geklärten Geheimnisse der Pilze.

Einziger Kritikpunkt aus der Sicht des interessierten Laien: Die biografischen Angaben zum Autor sind etwas karg ausgefallen. Ein bisschen mehr Informationen über diese Kapazität würden nicht schaden. Dies ist wohl der zurückhaltenden Art des Autors geschuldet. Zumindest aber hat René Flammer uns über die Anfänge seiner Pilzbegeisterung sympathisches Zeugnis abgelegt: So, wie er sein erstes Jugend-Pilzbuch in liebevoller Erinnerung beschreibt, so gibt er seine Begeisterung für die Pilztoxikologie weiter. Und für die unbegrenzte Schönheit der Pilzwelt.

TRICHOLOMA AURANTIUM Orangeroter Ritterling | Tricholome orangé

MARKUS WILHELM

